

Le promeneur du Champ de Mars : Robert Guédiguian

Autor(en): **Middin, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 262

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LE PROMENEUR DU CHAMP DE MARS

Robert Guédiguian

Mit lüsterner Ehrfurcht berührt der Präsident den kalten Marmor, ohne Scheu streicht er über die Gesichtszüge der Figuren und ermutigt seinen jungen Begleiter, es ihm nachzutun. In der Basilika von Saint-Denis besichtigen sie die Grabstätten der grossen französischen Könige. Das Gebaren des Präsidenten lässt keinen Zweifel daran, dass er sich hier im Kreis seiner Ahnen fühlt; ein vom Volk gewählter Monarch. Seine Identifikation mit den ruhenden Figuren ist freilich noch tiefer, ahnungsvoller.

Er ist ergriffen von der Doppeldeutigkeit des eigenen Körpers. Dieser ist einerseits abstrakt, sein Amt macht ihn zu einem Nationalgüt. Zugleich spürt er seine Hinfälligkeit in jedem wachen Moment. Der Krebs lässt François Mitterrand nur noch wenige Monate, um sein Haus zu bestellen. Als er anfängt, seine Gemächer im Elysée-Palast zu räumen, gesteht er dem jungen Journalisten Antoine, den er zu seinem Biografen auserkoren hat, seine Angst, vergessen zu werden. Als habe er sie bestellt, spricht ihn ein junges Mädchen beim Spaziergang auf dem Marsfeld an. Die Begegnung mit ihm sei der schönste Tag ihres Lebens, versichert sie ihm glaubhaft. Der alte Mann, für den die Witterung der Frauen noch mehr ist als eine ferne Erinnerung, weiss diese Ergebnisheit jenseits aller gebotenen Koketterie zu würdigen. Die Dinge des Lebens bedenkt er nun unter dem Vorzeichen ihrer Vergänglichkeit. Die Kamera Renato Bertas hat ihnen fast sämtliche Farben entzogen, er taucht das Requiem in ein fahles Grau.

Robert Guédiguian zeichnet Mitterrand als einen leidenschaftlich um seinen Nachruhm besorgten Souverän, der vorausieht, dass er nicht nur zu einer historischen, sondern auch literarischen Figur werden wird, deren Grundzüge er noch festschreiben will. Von den zahlreichen unmittelbar nach seinem Tod erschienenen Biografien hat die des Journalisten Georges-Marc Benamou die schärfsten Kontroversen ausgelöst. Guédiguian und sein Co-Autor Gilles Taurand haben die Vorlage jeglichen Enthüllungsfurors

entkleidet und die umstrittendste Episode – sein letztes Sylvestermahl, bei dem der anspruchsvolle Gourmet eine verbotene Delikatesse, den artgeschützten Ortolan, verspeist haben soll – vorsorglich gestrichen. Der Politiker spielt jenseits der Frage, wie man nach dem Zusammenbruch des Ostblocks als Sozialist authentisch bleiben kann, eine eher nachrangige Rolle. Die Abhör- und weiteren Affären, die momentan gerade wieder die Pariser Justiz beschäftigen, bleiben unerwähnt; das Drehbuch insistiert indes hartnäckig, wann immer Mitterrand der Frage nach seiner Rolle in der Vichy-Administration auszuweichen sucht.

Da Guédiguian die Niederungen der hohen Politik elegant umschiffet, macht er sich auch nicht wirklich der Hagiographie verdächtig. LE PROMENEUR DU CHAMP DE MARS handelt vielmehr von der Macht, die die Sprache über die Erinnerung gewinnt. Michel Bouquet ist aufmerksam für die tückischen, süffisanten Widerhaken in Mitterrands Causerien. Er zelebriert ihn als homme de lettres, als kennerischen Liebhaber französischer Geschichte und Landschaften, als raffinierten Sinnenmenschen. Sein Mitterrand führt einen Dialog, der die Erwiderung nicht braucht. Er will den eigenen Aperçus ihren Nachklang lassen und sie davor bewahren, von denen der Anderen überdeckt zu werden. Der Sterbende weiss, dass nicht er das letzte Wort haben wird.

Gerhard Midding

LE PROMENEUR DU CHAMP DE MARS
(DER SPÄTE MITTERRAND)

R: Robert Guédiguian; B: Gilles Taurand, Georges-Marc Benamou, nach dem Buch «Le dernier Mitterrand» von Georges-Marc Benamou; K: Renato Berta; S: Bernard Sasia; A: Michel Vandestien; Ko: Juliette Chanaud; T: Laurent Lafran. D (R): Michel Bouquet (François Mitterrand), Jalil Lespert (Antoine Moreau), Philippe Fréton (Dr. Jeantot), Anne Cantineau (Jeanne), Sarah Grappin (Judith), Catherine Salviat (Mado), Jean-Claude Frissung (René), Philippe Lemerrier (Fleury, der Leibwächter), Serge Kribus (Riou, der Chauffeur), Jean-Claude Bourbault (der Buchhändler), Grégoire Oestermann (Garland). P: Film oblige, Agat Films, Arte France Cinéma; Frank Le Wita. Frankreich 2005. 116 Min. CH-V: Monopole Pathé Films, Zürich

BEING JULIA
István Szabó

JULIA, DU BIST ZAUBERHAFT hiess die Verfilmung von W. Somerset Maughams kurzem Roman «Theatre» durch Alfred Weidenmann mit Lilli Palmer, die bereits 1961 als österreichisch-französische Koproduktion in die Kinos kam. Also handelt es sich bei dem erneuten Versuch, die dichterische Handlungsvorgabe in einen Film umzusetzen, um eine eher nicht zeitgebundene Geschichte, die von István Szabó jetzt in das Jahr 1938 gelegt wird. Das ist auch das Geburtsjahr des mit vielen Preisen dekorierten ungarischen Regisseurs, der seine Affinität zum Theater in seinen Filmen nie verleugnen konnte, wenn man sich nur an seinen viel gerühmten MEPHISTO (1981) erinnert.

Annette Bening darf in der Rolle der gezeigten Londoner Schauspielerin Julia Lambert brillieren, die von ihrem Ehemann, dem Impresario Michael Gosselyn, gemanagt wird. Die langjährige Ehe Julias, die sich in Alltägliches zu verlaufen droht, wird durch einen charming jungen Amerikaner verunsichert. Der sicher um die Hälfte jüngere Tom Fennel schafft es, dass die erfahrene Aktrice ihm in hingebungsvoller Liebe verfällt, bis sie erkennen muss, dass die Zuneigung des jungen Mannes nur gespielt ist, da er sich sehr wohl auch um andere Frauen kümmert. Besonders hat es ihm die junge, noch wenig erfolgreiche Schauspielerin Alice Crichton angetan, die in Julias neuem Stück eine Rolle bekommen möchte. Also versucht er, Julia wieder näher zu kommen, um Alice eine Chance zu verschaffen, was seine ältere Geliebte auch tatsächlich befürwortet. Und Michael ist damit einverstanden, hat er doch auch Gefallen an dem jungen Blut gefunden, was sich auch für ihn auszahlen wird. Aber Julia wäre nicht die erfolgreiche und ihren klaren Verstand wieder gefunden habende Frau, wenn sie bei der ersten Aufführung nicht alle ihrer Nebenbuhlerin zugestanden Vorteile für sich zu nutzen wüsste. Sie wird ihr Leben nun selbstbestimmt fortsetzen. Eine unterstützende Hilfe, die Hürden zu überwinden, die Liebesbeziehungen einem in den Weg zu stellen pflegen, bietet

